

t r a n s
p o s i t i o n e n

Athena Athanasiou
Judith Butler

Die Macht der Enteigneten
Das Performative im Politischen

Aus dem Englischen von
Thomas Atzert

diaphanes

Titel der englischen Originalausgabe:
Dispossession: The Performative in the Political
Polity Press, Cambridge
© Judith Butler und Athena Athanasiou, 2013

1. Auflage
ISBN 978-3-03734-428-6
© diaphanes, Zürich-Berlin 2014

www.diaphanes.net
Alle Rechte vorbehalten

Satz und Layout: 2edit, Zürich
Druck: GGP, Pößneck

Inhalt

Vorwort 7

1

Aporien der Enteignung, oder die Mühen des Begriffs 13

2

Die Logik der Enteignung und die Materialität des Menschlichen
(nach der Kritik der Metaphysik der Substanz) 25

3

Ein Einspruch gegen den »Primat der Ökonomie« 61

4

Sexuelle Enteignungen 69

5

(Trans-)Possessionen, oder Körper jenseits ihrer selbst 83

6

Die Sozialität einer *Poiesis* des Selbst
Eine Antwort auf die Gewalt der Anerkennung 95

7

Anerkennung und Überleben – oder Anerkennung überleben 109

8

Bezogenheit als Enteignung unserer selbst 131

9

Ungezählte Körper, unwägbare Performativität 137

10

Empfänglichkeit als Verantwortung 147

11

Das Performative ent-eignen 175

| | |
|---|-----|
| 12 | |
| Enteignete Sprachen, oder die Namen der Singularitäten | 181 |
| 13 | |
| Das politische Versprechen des Performativen | 193 |
| 14 | |
| Die Gouvernamentalität der »Krise« und ihre Widerstände | 205 |
| 15 | |
| Verwundbarkeit zeigen: Vom Schulden und Gehören | 217 |
| 16 | |
| Grenzen, affektiver Ausschluss und staatlicher Rassismus | 225 |
| 17 | |
| Öffentliches Betrauern und die Politik des Gedenkens | 237 |
| 18 | |
| Die politischen Affekte pluraler Performativität | 241 |
| 19 | |
| Fragen der Solidarität | 251 |
| 20 | |
| Universität, Geisteswissenschaften und der <i>book bloc</i> | 255 |
| 21 | |
| Erscheinungsräume und die Politik des Ausgesetztseins | 261 |

VORWORT

Wir begegneten einander im Dezember 2009 in Athen. Judith Butler hielt am dortigen Nicos Poulantzas Institut (das SYRIZA, der Koalition der Radikalen Linken nahesteht) den dem Namensgeber des Instituts gewidmeten Jahresvortrag und sprach ferner am sozial- und kulturanthropologischen Fachbereich der Pantheon-Universität Athen, an der Athena Athanasiou lehrt. Zwischen uns entwickelte sich ein Austausch über Politik, Theorie, Körperlichkeit und neue Ansätze linker Politik, in dessen Mittelpunkt zunächst das Problem stand, eine eher traditionelle linke Politik mit neueren feministischen und *Queer*-Positionen zum Widerstand gegen Prekarisierung zu konfrontieren. Unser erstes Gespräch, »Das Normative hinterfragen, das Mögliche neu verhandeln: Feminismus, *Queer*-Politik und die radikale Linke«, wurde auf Griechisch in dem Band *Performativität und Prekarisierung: Judith Butler in Athen* veröffentlicht.¹

Athena Athanasious Arbeiten legen das Schwergewicht auf feministische Theorie und radikale Gesellschaftskritik; im Rück-

1 Judith Butler und Athena Athanasiou, »Αμφισβητώντας το «κανονικό», αναδιαμορφώνοντας το δυνατό. Φεμινισμός, θυεερ πολιτική και ριζοσπαστική αριστερά«, in: Athena Athanasiou (Hg.), *Επιτελεστικότητα και επισφάλεια. Η Τζούρνιθ Μπάτλερ στην Αθήνα*, Athen 2011.

griff auf Perspektiven Luce Irigarays und Michel Foucaults zielen sie auf eine kritische Untersuchung der Beziehungen zwischen Maskulinismus, Technologie und dem Menschlichen. Der gemeinsam mit Elena Tzelepis herausgegebene Band *Rewriting Difference: Luce Irigaray and »the Greeks«* etwa spannt den Bogen von Tropen der klassischen griechischen Mythologie zu verschiedenen Formen zeitgenössischer Körperpraktiken und Kritik in transnationalen und postkolonialen Kontexten.² In griechischer Sprache liegen zudem unter dem Titel *Im Grenzbereich des Lebens* Essays zu Körper, Gender und Biopolitik vor, die in einer über die Lacansche Psychoanalyse hinausgehenden, posthumanen Perspektive Technologie, Differenz, Körperlichkeit sowie Wissensformen untersuchen und danach fragen, wie sie die zeitgenössische gesellschaftliche Ordnung des Zusammenlebens, des Begehrens sowie der auf Geschlechtsidentität und Sexualität gründenden Subjektivität prägen.³ 2012 erschien ferner, ebenfalls auf Griechisch, eine *Krise als Ausnahmezustand. Kritik und Widerstand* betitelte Studie zu den körperlichen Dimensionen der Schuldenkrise in Griechenland.⁴ Der anhaltende Ausnahmezustand wird darin als Beispiel einer neoliberalen Gouvernementalität analysiert; die Berufung auf den wirtschaftlichen Notstand involviert Dynamiken der Rassisierung und Feminisierung, die die Bedingungen des »Prekär-Werdens«

2 Elena Tzelepis und Athena Athanasiou (Hg.), *Rewriting Difference. Luce Irigaray and »the Greeks«*, Albany, NY 2010.

3 Athena Athanasiou, *ζωή στο όριο. Δοκίμια για το σώμα, το φύλο και τη βιοπολιτική*, Athen 2007.

4 Athena Athanasiou, *Η κρίση ως κατάσταση »έκτακτης ανάγκης«*. Κριτικές και αντιστάσεις, Athen 2012.

grundlegend strukturieren. In ihren Arbeiten widmet sich Athena Athanasiou immer wieder Formen *queerer* Dekonstruktion und feministischer performativer Politik, wie sie in der gewaltlosen öffentlichen Trauer und im Widerstand gegen aktuelle biopolitische Regime beispielsweise die antimilitaristische und transnationale feministische Bewegung der *Women in Black* praktiziert. Von der Betrachtung konkreter Beispiele, in denen der performative Charakter von Geschlechtsidentität subversiv eingesetzt wird, schlagen die Studien den Bogen zu Judith Butlers philosophischen Arbeiten, die sich Ethik und Politik, der Performativität von Geschlecht und *Queerness*, Körperlichkeit und Sprache, der entwirklichenden Gewalt normativer Vorstellungen, der Verletzbarkeit des menschlichen Lebens und nicht zuletzt der Frage widmen, was ein »lebbares«, lebenswertes Leben ausmacht. Und Judith Butler ihrerseits nimmt Athena Athanasious anthropologische und philosophische Perspektiven auf, in denen das Denken Irigarays und Martin Heideggers ebenso zum Tragen kommen wie die geopolitische Herausforderung des Neoliberalismus, die in Griechenland so zugespitzt zu bemerken ist. Beide Autorinnen begreifen Handlungsmacht in einem nicht souveränen Sinn, haben ein relationales Verständnis des Selbst und der Freiheit mit anderen entwickelt, sich Fragen der Anerkennung und des Begehrens gewidmet sowie – nicht zuletzt im Hinblick auf vergeschlechtlichte, sexualisierte und rassisierte Differenz – die Folgen des Umstands untersucht, anderen körperlich ausgesetzt zu sein. Der sich entwickelnde Austausch vertiefte diese Themen im Bemühen, die politischen und affektiven Dimensionen kritischer Handlungsfähigkeit zu umreißen und auszuarbeiten.

Unsere Überlegungen nahmen ihren Ausgang von einer – von uns beiden geteilten – poststrukturalistischen Subjektkritik; die Vorstellung eines einheitlichen Subjekts korrespondiert einer Form der Macht, die es zu hinterfragen und aufzulösen gilt, und kennzeichnet einen Maskulinismus, der sexuelle Differenz auslöscht und Herrschaft über das Leben ausübt. Gemeinsam ist uns zudem die Überzeugung, dass ethische und politische Verantwortung nur entstehen, wo es gelingt, eine souveräne und einheitliche Subjektposition tatsächlich infrage zu stellen, und dass eine Politik, die in der Lage sein soll, die Konstruktion des Eigenen und der Souveränität zu erschüttern, in erster Linie auf Risse im Subjekt, seine konstituierende »Differenz«, verwiesen ist. Doch so sehr wir auch die Formen der Verantwortung und der Widerständigkeit herausstellen, die von einem »ent-eigenen« Subjekt ausgehen – einem Subjekt, das die differenzierten sozialen Bindungen *affirmiert*, die es konstituieren und denen es verpflichtet ist –, sind wir uns sehr wohl bewusst, dass Enteignung für Vertriebene und Kolonisierte Leid darstellt, das zu keinem politischen Ideal, frei von Ambivalenzen, taugt. Gemeinsam begannen wir darüber nachzudenken, wie sich eine Theorie politischer Performativität formulieren ließe, die Enteignung in den Varianten, die wir akzentuieren möchten, wie auch in solchen, die wir ablehnen, Rechnung trüge.

Das Folgende ist Ergebnis eines umfangreichen Dialogs, der sich über mehrere Monate spannte und auf Veranstaltungen, in Gesprächen und schriftlich, in erster Linie durch E-Mails, Gestalt annahm, nachdem wir uns im Februar 2011 in London getroffen hatten, um die Fluchtlinien unseres Austauschs zu verabreden. Als wir einander in London begegneten, war die ägyptische Revo-

lution gerade in vollem Gange, und in den Wochen, in denen wir diesem Text seine endgültige Form gaben, stellte sich die Linke in Griechenland massiv der neoliberalen Austeritätspolitik entgegen und eröffnete damit Perspektiven einer neuen europäischen Linken, die sich der Prekarisierung und der technokratischen Unterdrückung von Demokratie widersetzt. Solche Ereignisse gehen mittelbar in unsere Überlegungen ein, und im Verlauf unseres Austauschs beziehen wir uns verschiedentlich auf politische Bewegungen, Demonstrationen und Handlungen, die uns zu formulieren halfen, was wir unter einer Politik des Performativen verstehen. Dabei weisen unsere Herangehensweisen gleichermaßen Berührungspunkte wie Unterschiede auf. Athena Athanasiou betrachtet Formen des Widerstands und der öffentlichen Trauer unter einem stärker geopolitischen Blickwinkel und rekurriert dabei auf Arbeiten Irigarays, auf Heideggers Technikkritik, Foucaults Begriff der Biopolitik und die Psychoanalyse nach Lacan.⁵ Judith Butler bezieht sich auf Foucault und die Sprechakttheorie, auf Gendertheorie, *Queer*-Aktivismus und heterodoxe psychoanalytische Ansätze. Beide greifen wir zur Interpretation der Gegenwart auf antike griechische Mythen zurück und betrachten, wie diese Mythen mit neuem Leben erfüllt werden, beispielsweise wenn wir *Strella* von Panos Koutras diskutieren, einen außerordentlichen Film aus dem Jahr 2009, in dem eine transsexuelle Sexarbeiterin einen zeitgenössischen, im Athen des 21. Jahrhunderts angesiedelten Ödipus-Mythos durchlebt. Und während wir

5 Vgl. Athena Athanasiou, »Technologies of Humanness, Aporias of Biopolitics, and the Cut Body of Humanity«, in: *differences. A Journal of Feminist Cultural Studies*, 14.1 (2003), S. 125–162.

uns aus verschiedenen Richtungen bemühen, Hannah Arendt einer Linken näherzubringen, der sie sich nicht angeschlossen hätte, begegnen wir im Nachdenken über verschiedene Arten politischer Mobilisierung aus jüngerer Zeit dem Problem von Affekt und Ethik im Horizont der Politik.

Beide kommen wir letztlich auf die Frage zurück: »Was macht politische Empfänglichkeit möglich?« Das Dilemma, das uns berührt, was wir sehen, fühlen und erfahren, versetzt uns immer schon in ein Anderswo, an einen anderen Schauplatz, einen gesellschaftlichen Ort, an dem wir nicht im Mittelpunkt stehen. Diese Form des Enteignet-Werdens gründet darauf, empfänglich zu sein; Handeln und Widerstand entstehen, wenn wir gemeinsam mit anderen im Bestreben auftreten, ein Ende der Ungerechtigkeit zu fordern. Solche Ungerechtigkeit zeigt sich etwa in Form der systematischen Enteignung von Menschen, als Vertreibung, Erwerbs- und Obdachlosigkeit, als Unterwerfung. Das bringt uns zu dem Problem, wie das souveräne Selbst zu enteignen und Formen der Kollektivität zu stiften wären, die sich jenen Enteignungen widersetzen, die Menschen systematisch den Anspruch auf kollektive Zugehörigkeit und Gerechtigkeit entziehen.

Berkeley und Athen, im Juni 2012